



EZ

Die Elternzeitschrift des
Bayerischen Kultusministeriums

3/2008

Vertrauen in Partnerschaft

Schüler an die Unis!

Erfolgreiche
Hauptschulinitiative

MODUS21



Themen

- 2 Editorial
Kultusminister und Staatssekretär
- 3 Wechsel an der politischen
Spitze des Kultusministeriums
- 5 MODUS21 verankert
- 6 Vertrauen in Partnerschaft:
Neue Wege der Zusammenarbeit
- 9 Direkter Draht:
Interview mit Claudia Gantke
- 10 Umfrage zur Hauptschulinitiative
- 12 Schüler an die Unis:
Frühstudium in Bayern

Rubriken

- 2 Impressum
- 3 Neues vom Salvatorplatz
- 11 Medienecke
- 14 Rat & Auskunft
- 16 Übrigens ...

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Salvatorstraße 2, 80333 München **REDAKTION** Thomas Gottfried (verantw.), Kristina Kalb, Erich Biebl **SEKRETARIAT** Tel. (0 89) 21 86-20 75 Fax (0 89) 21 86-28 02, elternzeitschrift@stmuk.bayern.de

TITELFOTOS istockphoto, SXC **GESTALTUNG** Agentur2

GmbH München **DRUCK UND HERSTELLUNG** Prinovis Nürnberg, Breslauer Straße 300

► Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Naturpapier

► Die Zeitschrift wird kostenlos über die Schulen an die Eltern verteilt.

EDITORIAL

Sehr geehrte Eltern,

„es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.“ Wie viel Wahrheit in diesem afrikanischen Sprichwort liegt, wissen gerade Eltern und Schulen sehr gut. Noch komplizierter wird es, wenn es um Bildung geht. Um jungen Menschen heute eine zukunftsfähige Bildung zu vermitteln, braucht es nämlich mehr als ein Dorf. Es braucht dazu ein hochkomplexes, modernes Gemeinwesen: kompetente Lehrkräfte, die gleichzeitig leidenschaftliche Pädagogen sind; Wirtschaft und Gesellschaft, die Bildung als Schlüssel zur Zukunft erkennen und ihrer Verantwortung für die jungen Menschen gerecht werden; ein Schulwesen, das auf die vielfältigen Voraussetzungen, Begabungen und Interessen der jungen Menschen differenziert eingeht; und Schulgemeinschaften, die sich mit Begeisterung und Engagement auf das Abenteuer „Bildung“ einlassen.

Die jungen Menschen stehen dabei im Mittelpunkt. Ihre Begabungen und Talente zu finden und zu fördern ist die höchste Aufgabe, Bildungsnachteile und Schwächen auszugleichen eine tägliche Herausforderung für unsere Lehrkräfte. Sie sollen die Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft der Kinder und Jugendlichen wecken, ihnen Werteorientierung und Heimat vermitteln sowie deren Persönlichkeit, Selbstvertrauen und Eigenverantwortung stärken. All dies kann nur gelingen, wenn Schule, Elternhaus und Gesellschaft an einem Strang ziehen. Bildungsarbeit gehört in die Mitte der Gesellschaft. Sie ist Arbeit an der Zukunft. Nur gemeinsam können wir diese Zukunft gewinnen.

Ihr Ludwig Spaenle

Ihr Marcel Huber

Wechsel an der Spitze des KM



Ende Oktober wurde in Bayern ein neues Kabinett vereidigt. Auch im Kultusministerium gab es Wechsel: Dr. Ludwig Spaenle wurde zum neuen Kultusminister, Dr. Marcel Huber zum neuen Staatssekretär ernannt.



Dr. Ludwig Spaenle
Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus

Für mich steht der Mensch im Mittelpunkt der Bildungsarbeit. Es geht um den jungen Menschen, den Schüler, und die Menschen, die sich Erziehung, Bildung und Ausbildung in besonderer Weise widmen, die Erzieherinnen, Lehrkräfte, Ausbilder sowie die Eltern“.

Mit diesen Worten trat Dr. Ludwig Spaenle sein Amt als neuer bayerischer Kultusminister an. Ludwig Spaenle, der 1961 in München geboren wurde, hatte nach seinem Abitur am Wilhelmsgymnasium in München Geschichte und Katholische Theologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München studiert. Nach dem Magister Artium wurde er 1989 zum Dr. phil. promoviert. Während seines Studiums arbeitete er bei der Deutschen Bahn. Von 1990 bis 1994 war er als Fernsehredakteur beim Bayerischen Fernsehen tätig. Seit 1994 gehört Dr. Spaenle dem Bayerischen Landtag an. Seit 2003 hatte er den Vorsitz des Landtagsausschusses für Hochschule, Forschung und Kultur übernommen. Dr. Spaenle ist verheiratet und hat zwei Kinder.



Dr. Marcel Huber
Bayerischer Staatssekretär für Unterricht und Kultus

Die Bildungspolitik stellt die gesellschaftspolitische Querschnittsaufgabe des 21. Jahrhunderts dar“,

betonte der neue Staatssekretär Dr. Marcel Huber bei seinem Amtsantritt. „Wir müssen heute die Weichen so stellen, dass unsere Kinder die Zukunft unserer Gesellschaft und Wirtschaft aktiv mitgestalten können. Bildung muss ganzheitlich erfolgen und lebenslang.“ Marcel Huber, geboren 1958 in Ampfing, hatte nach dem Abitur am Ruperti-Gymnasium in Mühldorf am Inn an der Ludwig-Maximilians-Universität München Tiermedizin studiert und sein Studium 1981 mit dem Staatsexamen abgeschlossen. 1983 wurde er zum Dr. med. vet. promoviert. Parallel zu den Forschungen für seine Dissertation war er in einer freien Praxis und als Assistent am Lehrstuhl für Tierzucht der LMU München tätig. Von 1984 bis 2003 arbeitete er beim Tiergesundheitsdienst Bayern. Seit 2003 gehört Dr. Marcel Huber dem Bayerischen Landtag an. 2007 berief Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein Dr. Marcel Huber zum Staatssekretär im Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz. Dr. Marcel Huber ist verheiratet und hat drei Kinder.



Informationen zur Oberstufe

■ Mit dem Schuljahr 2009/10 beginnt für den letzten G9-Jahrgang und den ersten Jahrgang des achtjährigen Gymnasiums die Qualifikationsphase der Kollegstufe bzw. der neuen Oberstufe. Die Informationsveranstaltungen für beide Jahrgänge wurden im Herbst an den Schulen durchgeführt. Für die Schüler beider Jahrgänge hat das Kultusministerium entsprechende Infobroschüren herausgegeben, die

➔ *Weitere Informationen zur Fächerwahl, zu den neuen Seminaren bzw. zur Abiturprüfung in der neuen gymnasialen Oberstufe:*

www.gymnasiale-oberstufe-bayern.de.

unter www.bayern.de

➔ *Broschüren bestellen*

➔ *Schule heruntergeladen werden können.*

Neue Hochbegabtenklassen

■ Ab dem Schuljahr 2009/10 richtet das Kultusministerium an vier weiteren Gymnasien Hochbegabtenklassen ein: am Gymnasium bei St. Stephan Augsburg, am Markgräfin-Wilhelmine-Gymnasium Bayreuth, am Comenius-Gymnasium Deggendorf und am Kepler-Gymnasium Weiden. Insgesamt existieren bayernweit dann acht Schulen mit gymnasialen Hochbegabtenklassen. An zwei Gymnasien ist auch Internatsbetreuung möglich. In den Förderklassen werden Hochbegabungen ergänzend zum regulären Unterricht durch besondere Angebote gefördert. Dabei werden Kinder und Jugendliche in ihrer kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklung gezielt unterstützt.

Foto: Daniel Biskup

KommMIT

■ Zum Schuljahr 2008/09 startete das Bayerische Kultusministerium den Schulversuch KommMIT (Kommunikation, Migration, Integration, Teilhabe). Kernanliegen von KommMIT ist eine bessere Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund und der verstärkte Aufbau von Wissen über andere Kulturen bei allen Kindern und Jugendlichen. Innerhalb der nächsten drei Jahre erarbeiten, erproben und bewerten dreißig Modellschulen Konzepte in den Arbeitsfeldern sprachliche Integration, interkulturelles Lernen und Zusammenarbeit Schule – Eltern. Hierbei werden sowohl langjährige praxiserprobte Erfahrungen aufgegriffen als auch neue Wege in der sprachlichen und kulturellen Integration beschritten. Positiv beurteilte Beispiele sollen abschließend in einem Best-Practice-Handbuch als Anregung für alle bayerischen Schulen veröffentlicht werden.





MODUS verankert

Der Schulversuch MODUS21 wird sehr erfolgreich beendet. Nun kann sich jede bayerische Schule um den Status einer MODUS-Schule bewerben, um neue Wege im fachlichen und pädagogischen Bereich zu beschreiten.

Sechs Jahre lang haben 44 MODUS21-Projektschulen neue Modelle des Lehrens und Lernens an bayerischen Schulen erarbeitet, erprobt und evaluieren lassen. Das Ergebnis zeigt:

Mehr Eigenverantwortung setzt neue Ideen frei, führt zu einer bewussten Identifizierung mit der eigenen Schule und belebt die Partnerschaft zwischen Schule und Eltern. Das gute Ergebnis des Schulversuchs ist nicht zuletzt auf die breite und aktive Unterstützung der Schulen durch die Elternverbände und engagierte Elternbeiräte vor Ort an den Pilotschulen zurückzuführen.

60 bewährte Maßnahmen sind bereits für alle Schulen in Bayern freigegeben worden und stoßen in den Schulen auf ein positives Echo. Doch bei diesen 60 Beispielen innovativer Arbeit soll es nicht bleiben: Jede bayerische Schule hat seit September 2008 die Möglichkeit, sich um den Status einer MODUS-Schule zu bewerben. Das Bayerische Erziehungs- und Unterrichtsgesetz (BayEUG) ist um eine entsprechende Regelung erweitert worden.

MODUS-Schulen können – in enger Zusammenarbeit mit Eltern und Schülern – neue Wege im fachlichen und pädagogischen Bereich beschrei-

ten. Im Gegenzug zu dieser erweiterten Eigenständigkeit, die auch Maßnahmen jenseits der Schulordnung in die Verantwortung der Schule stellt, verpflichtet sich eine MODUS-Schule dazu, ihre Erkenntnisse allen bayerischen Schulen zur Verfügung zu stellen.

Um den Status einer MODUS-Schule zu er-

langen, muss die Schule vor der turnusmäßigen externen Evaluation den Antrag stellen, den

„MODUS-Baustein“ mit zu absolvieren. Darin wird die besondere Bereitschaft, gestaltend und verantwortungsvoll an Innovationen in Erziehung und Unterricht mitzuwirken überprüft. Fällt die Überprüfung positiv aus, verleiht das Staatsministerium für Unterricht und Kultus den MODUS-Status für fünf Jahre.

Mit der Einführung von „MODUS-Schulen“ hat Bayern einen wesentlichen Beitrag zu mehr Selbständigkeit und Eigenverantwortung an den Schulen geleistet. ■

MODUS 21

➔ Infos:

Stiftung Bildungspakt Bayern
Jungfernturmstr. 1

80333 München

Tel: 089 – 2186 2091, Fax: 089 – 2186 2833

www.bildungspakt-bayern.de



VIP-Status für Partnerschaft von Schule und Familie

Wenn Familie und Schule an einem Strang ziehen, kann Schule gut gelingen. Diese Grundüberlegung liegt dem Projekt „Vertrauen in Partnerschaft“ – kurz V.i.P. – zugrunde, das die Stiftung Bildungspakt Bayern und das Kultusministerium vor vier Jahren gestartet hatten. Ein Handbuch dazu liegt jetzt vor.



Die erste Projektphase des Projekts „Vertrauen in Partnerschaft – V.i.P.“ diente dazu, sich einen zuverlässigen Überblick über den Stand der Kooperation von Elternhaus und Schule an bayerischen Schulen zu verschaffen. Als Partner wurde dazu Professor Werner Sacher von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg gewonnen. Er führte die umfangreiche Erhebung an 581 zufällig ausgewählten bayerischen Schulen durch – weltweit eine der größten Untersuchungen zur Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule. Die Untersuchung erbrachte sehr interessante Ergebnisse: Für die überwiegende Mehrheit der Eltern und Lehrer ist das Verhältnis zwischen Elternhaus und Schule von Achtung und Vertrauen bestimmt. Beschwerden übereinander und gegenseitige Kontrolle stehen für beide Seiten nicht im Vordergrund. So lautet das vielleicht wichtigste Ergebnis der aufwändigen Studie. Zugleich zeigt die Studie, wie die Kommunika-

Gemeinsame Ziele

tion und Zusammenarbeit beider Partner noch effizienter gestaltet werden kann. Die Studie belegt, wie wichtig es ist, dass Lehrer und Eltern gemeinsame Ziele verfolgen. Nur wenn beide Seiten im regen Austausch miteinander stehen und zusammenwirken, gelingt ihnen die nachhal-

tige Förderung des Kindes. Nicht erst seit PISA wissen wir, dass die Kinder am besten lesen können, deren Eltern Interesse an ihrer Lektüre zeigen. Wenn sich Eltern abends mit ihrem Kind über das Buch unterhalten, das das Kind zum Beispiel gerade im Deutschunterricht liest, wird das Kind mehr und interessierter lesen.

Schule keine „black box“

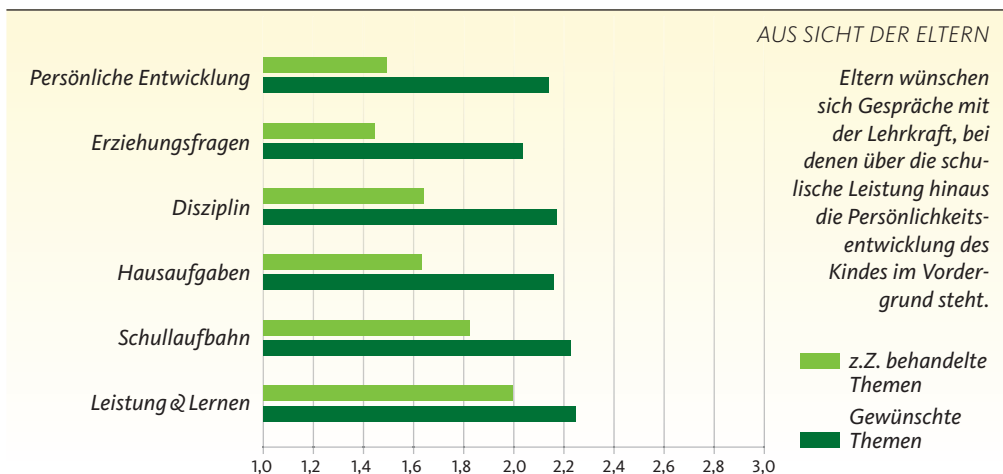
Die Studie von Professor Sacher im Auftrag der Stiftung Bildungspakt Bayern zeigt den größten Verbesserungsbedarf in den Bereichen Information der Eltern und Mitwirkungsmöglichkeiten der Eltern in der Schule, zumal das am häufigsten eingesetzte Instrument, der Informationsbrief, nur von geringem Nutzen für die Eltern ist.

Eine effiziente Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Schule entsteht nur dann, wenn beide Seiten möglichst einfache, gut funktionierende und vor allem gegenseitige Kommunikationskanäle haben. Schule darf keine „black box“ sein, in der etwas mit dem Schüler passiert, was für Eltern nicht nachvollziehbar ist. Was wir daher noch mehr brauchen: Transparenz und weit geöffnete Schultüren.

Die Ergebnisse der Erhebung belegen auch, dass ein hoher Bedarf an pädagogischer Beratung seitens der Eltern besteht, die über die Frage der Schulleistung und der Schullaufbahn deutlich hinausgeht. Nicht nur die schulische Leistung, →

Fotos: corbis

HÄUFIGKEIT UND NUTZEN BEHANDELTHER THEMEN IN DEN ELTERNGESPRÄCHEN



→ sondern das Kind mit all seinen Stärken und Schwächen, seiner individuellen Entwicklung sollte im Mittelpunkt des Gesprächs stehen.

Professor Sachers Studie zeigt, unter welchen Bedingungen die Kontakte in der Regel besonders nützlich für beide Seiten sind:

- ▶ wenn sie auf Initiative des Lehrers zustande kommen,
- ▶ wenn es keine ritualisierten Gruppenveranstaltungen wie Klassenelternabende sind,
- ▶ wenn die Schülerin oder der Schüler selbst an dem Gespräch teilnimmt,
- ▶ wenn neben den Schulleistungen auch erzieherische Fragen im Mittelpunkt stehen.

Hier leisten viele Lehrerinnen und Lehrer als professionelle Pädagogen bereits sehr gute Arbeit.

Um aufbauend auf der Studie praxisorientierte Impulse zur Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule

zu entwickeln, wurden an elf Projektschulen konkrete Module erprobt. Neben der zielgerichteten Information in den ersten Schultagen oder einem

neugestalteten Elternabend wurde auch das Dreiergespräch zwischen Eltern, Lehrer und Schüler erfolgreich evaluiert. Dabei bestätigte sich, dass Schüler eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrern gerne mittragen, wenn sie selber einbezogen sind.

Die Ergebnisse dieser zweiten Phase des Projekts „Vertrauen in Partnerschaft“ liegen nun vor und können unter www.isb.bayern.de ▶ **Publikationen unter dem Titel ▶ „Schule und Familie – Verantwortung gemeinsam wahrnehmen“** heruntergeladen werden. Die dort aufgeführten Praxisbeispiele sollen vor allem auch Eltern anregen und ermutigen, die Schulzeit ihrer Kinder aktiv zu begleiten, Initiative zu ergreifen und die Zusammenarbeit an ihrer Schule engagiert mit zu gestalten. ■

PARTNER AUF AUGENHÖHE

*Professor Werner Sacher hat in seinem Buch „Elternarbeit“ **zehn Gebote für eine erfolgreiche Elternarbeit** entwickelt.*

Erfolgreiche Konzepte der Elternarbeit ...

1. *sehen ein Leitungsteam vor*
2. *sind vom Kollegium und der Schulleitung getragen*
3. *beschreiten vielfältige Kommunikationswege*
4. *enthalten auch Maßnahmen aufsuchender Elternarbeit*
5. *geben den Eltern konkrete Hilfestellungen, wie sie die häuslichen Lernprozesse ihrer Kinder unterstützen können*
6. *vermitteln Angebote eines Erziehungstrainings für Eltern*
7. *behandeln die Eltern als Partner auf gleicher Augenhöhe*
8. *enthalten differenzierte Strategien für alle Elterngruppen*
9. *beziehen die Schüler mit ein*
10. *sehen auch Fortbildung für das Kollegium vor*



Literatur

Werner Sacher:
Elternarbeit, Bad
Heilbrunn 2008.

Handbuch

Schule und Familie
(zum Download)

Direkter Draht

EZ sprach mit Studiendirektorin Claudia Gantke über ihre neue Aufgabe am Kultusministerium als Ansprechpartnerin für organisatorische Fragen an Gymnasien.



Claudia Gantke
steht seit September den Schulen und Elternbeiräten
als Ansprechpartnerin zur Verfügung

EZ: Sie sind Ansprechpartnerin für organisatorische Fragen an Gymnasien. Was ist darunter zu verstehen?

Im April 2008 wurde ein Gesamtpaket zur Weiterentwicklung des bayerischen Gymnasiums geschnürt. Wesentliches Ziel dieser Maßnahmen ist es, die individuelle Förderung genauer an den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler auszurichten und gleichzeitig deren zeitliche Belastung zu reduzieren. Die im Frühjahr beschlossenen Maßnahmen betreffen deshalb vorrangig das neue Konzept der Intensivierungsstunden, die Organisation von Tagen mit Nachmittagsunterricht oder den Einsatz externer Kräfte für zusätzliche Förderangebote. Für all' diese Fragen versuche ich bei der Entwicklung passgenauer Lösungen vor Ort zu helfen und zu unterstützen.

EZ: Können Sie einige konkrete Fälle nennen, um die es in letzter Zeit ging?

Zu Beginn des Schuljahres standen die Fragen zu den flexiblen Intensivierungsstunden im Vordergrund: Wie viele müssen die Schüler davon belegen? Wer entscheidet über das Konzept? Wer kann zum Besuch der flexiblen Intensivierungen verpflichtet werden? Derzeit konzentrieren sich die Anfragen eher auf den Bereich des Nachmittagsunterrichts: Wie können lange Unterrichtstage besser rhythmisiert werden? Was ist von Doppelstunden zu halten? Wie sieht es mit Hausaufgaben an Tagen mit Nachmittagsunterricht aus?

EZ: Wer darf sich an Sie wenden und wie kann man Sie erreichen?

Mir geht es darum, dazu beizutragen, dass die konkrete

Umsetzung der im Frühjahr beschlossenen Maßnahmen vor Ort möglichst gut und zum Wohle der Schüler gelingt. Deshalb sehe ich mich zum einen als Ansprechpartner für die Schulen: Deren Erfahrungen mit der praktischen Umsetzung und deren Rückmeldungen sind sowohl für das Kultusministerium als auch für die anderen Schulen zur Weiterentwicklung ihrer eigenen Konzepte von großer Bedeutung. Hier geht es darum, die Rückmeldungen zu sammeln, auszuwerten und gelungene Konzepte weiterzugeben. Zum anderen stehe ich auch den Elternbeiräten der Gymnasien zur Beratung bei den oben genannten Fragen zur Verfügung.

➔ Man kann mich unter
089-2186-2784 oder
claudia.gantke@stmuk.bayern.de
erreichen.

Erfolgreiche Hauptschulinitiative

Die bayerischen Hauptschüler sollen gut vorbereitet in die Zukunft gehen. Deshalb wurde im Jahr 2007 die Hauptschulinitiative ins Leben gerufen. Eine Erhebung an allen Hauptschulen im Juli 2008 zeigt, dass sie bereits positive Wirkungen entfaltet.

Mit großem Einsatz fördern die Hauptschulen ihre Schülerinnen und Schüler:

75%

aller Schulen haben zusätzliche Praktika organisiert,

73%

aller Schulen haben Maßnahmen zur vertieften Berufsorientierung durchgeführt und

53%

in aller Hauptschulen sind Paten tätig, die die Schülerinnen und Schüler individuell begleiten und unterstützen.

Im laufenden Schuljahr 2008/2009 steigen bereits der Hauptschulen in die Modulare Förderung ein.

53%

Die Modulare Förderung ist ein zentrales Element der Hauptschulinitiative: Die Fähigkeiten der Schüler werden dabei in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch je nach ihren bereits vorhandenen Kenntnissen gezielt und individuell gefördert.

35%

der Schulen engagieren sich im laufenden Schuljahr freiwillig bei den Berufsorientierenden Bereichen:



Die Chancen der Schülerinnen und Schüler der Hauptschule auf dem Ausbildungsmarkt erhöhen sich in dem Maße, in dem sie – neben einem guten Schulabschluss – bereits praktische Erfahrungen und berufliches Wissen vorweisen können. Wenn dieser eingeschlagene Weg konsequent weiter beschritten wird, kommt die

bayerische Hauptschule ihrem Ziel immer näher, dass alle Schülerinnen und Schüler die Hauptschule mit der Ausbildungsreife verlassen. Und wenn Ausbildungsfähigkeit und – wille gegeben sind, haben Absolventen der Hauptschule viele interessante Möglichkeiten einen beruflichen Ausbildungsweg einzuschlagen. ■

Medienecke

Medientipps für Eltern – zusammengestellt von der EZ-Redaktion

Benjamin Pfiff und die Magie der Wünsche

► **Jason Lethcoe** ► Loewe 2008 ► ab 9 Jahren ► 12,90 Euro



Der fantastische Roman spielt mit einem der ältesten Märchenmotive, dem Erfüllen von Wünschen. Dem elfjährigen Waisenjungen Ben gelingt es, in die Welt der „Wunschwerke“ zu gelangen und so seinem traurigen Dasein im Kinderheim ein Ende zu setzen. Allerdings überfordert er durch die Vielzahl seiner Wünsche die Arbeitskraft der Zauberberwesen, und er muss, um das Werk zu retten, seinen „Wunsch der Wünsche“ in eine Glaskugel einsperren. Als diese jedoch gestohlen wird, muss Ben als Retter eingreifen und viele Gefahren überwinden. Die ideenreiche und märchenhafte Geschichte fesselt den Leser durch die akribische Ausführung von Details der dargestellten Zauberwelt.

Morgen, Findus, wird's was geben

► **Sven Nordquist** ► dtv junior 2008 ► ab 6 Jahren ► 8 Euro



Rechtzeitig zum Weihnachtsfest erscheint der Vorlese- und Erstleseklassiker. Auf liebenswerte Weise wird von Petterson erzählt, der sich für seinen Kater Findus alles Mögliche einfallen lässt, damit dieser dem Weihnachtsmann begegnen kann. Natürlich passiert einiges, bis der Weihnachtsabend da ist... Und so ganz nebenbei taucht der Leser ein in die skandinavische Weihnachtswelt mit ihren nordischen Bräuchen.

Der geheime Schlüssel zum Universum

► **Lucy und Stephen Hawking** ► cbj 2007 ► ab 10 Jahren ► 16,95 Euro

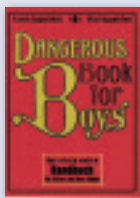


Der weltbekannte Astrophysiker und Mathematiker Stephen Hawking schrieb dieses außergewöhnliche Buch zusammen mit seiner Tochter, die als Journalistin und Autorin arbeitet. Eine interessante Mischung aus spannendem Roman und Sachbuch ist das Ergebnis: Die fantastische Geschichte des einsamen Jungen George, der den Schlüssel zum Weltall erhält, wird ergänzt durch leicht verständliche Sachinformationen zu unserem Sonnensystem und durch faszinierende Fotografien neuesten Datums. Hörbuch mit Rufus Beck bei edel records: 13,95 Euro bzw. ungekürzt 19,99 Euro

Dangerous book for boys –

Das einzig wahre Handbuch für Väter und ihre Söhne

► **Gonn und Hal Iggulden** ► cbj 2007 ► ab 10 Jahren ► 19,95 Euro



Das Vorwort der Autoren bringt den Ansatz dieses bunt gemischten Bands auf den Punkt: „Wir hatten in unserer Jugend noch sehr viel mehr Zeit als die Kinder heute. Doch auch im Zeitalter der Videospiele und Handys muss Zeit sein für Baumhäuser, Seemannsknoten und spannende Geschichten.“ Wer in diesem dicken Handbuch schmökert, findet viele Ideen für die individuelle Freizeitgestaltung, ob Anleitungen zum Basteln und Experimentieren oder Wissenswertes und Lesetipps. Es gibt auch das Pendant für Mädchen: „Secret Book for Girls: Das einzig wahre Handbuch für Mütter und ihre Töchter“

Schüler an die Unis!

Begabte Schülerinnen und Schüler können in Bayern noch vor dem Abitur studieren. Ob Mathematik, Philosophie, Informatik oder Sinologie – die Fächer, für die sich die Frühstudierenden interessieren, sind vielfältig. Eines aber haben die Schülerstudenten gemeinsam: Sie sind engagiert, ehrgeizig und sehr erfolgreich.



Laura Ortlieb, Kollegiatin des Dürer-Gymnasiums in Nürnberg und derzeit als Austauschschülerin in TongLing, Provinz AnHui, China, hat schon Erfahrung als Studentin:

„Am Anfang musste alles sehr schnell gehen. Es blieb ein Tag für ein Bewerbungsschreiben, einen Lebenslauf, die

Einverständniser-

klärung des Schulleiters,

das Empfehlungsschreiben eines Lehrers und das mitten in den Sommerferien. Seit ich mich im Jahr 2006 kurzfristig und spontan für ein Frühstudium in Erlangen entschieden hatte, habe ich die Unkompliziertheit und Hilfsbereitschaft der Lehrer und des Schulleiters meiner Schule, des Dürer-Gymnasiums in Nürnberg, sehr zu schätzen gelernt. Während der zehnten und elften

Jahrgangsstufe besuchte ich vier Semester lang dreimal in der Woche den Chinesischkurs an der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen. Da der Kurs meist vormittags stattfand, fehlte ich dadurch im regulären Unterricht in der Schule. Was ich verpasste, holte ich dann selbständig nach. Dank der Hilfe meiner Mitschüler und Lehrer stellte das kein allzu großes Problem dar. Für mich war es eine sehr positive Erfahrung, freier und selbständiger zu lernen. Und es hat richtig Spaß gemacht!

Die Teilnahme am Frühstudium hat sich für mich auf jeden Fall gelohnt. Nicht zuletzt, weil mir die dabei erworbenen Sprachkenntnisse den Anfang hier in China, wo ich gerade ein Austauschjahr verbringe, sehr erleichtert haben.“ ■



Boyan Beronov besucht die 12. Klasse des Ohm-Gymnasiums in Erlangen. Auch er blickt bereits auf vier sehr erfolgreiche Semester zurück:



„Dass Studieren viel interessanter ist als Schule, ist klar. Sonst würde man sie ja nicht dafür zeitweilig „opfern“. Man sollte jedoch bei der Auswahl des Faches von seinen Interessen ausgehen, denn auch die Herausforderungen sind deutlich größer. Als ich gegen Ende der 9. Klasse vom Frühstudium erfuhr, hat meine Neugier gegenüber der anfänglichen Unsicherheit überwogen. Ich bin sehr glücklich über diese Entscheidung, denn aus einem Semester wurden zwei Jahre, die mir sehr viele interessante und nachhaltig wichtige Einblicke, Erfahrungen und Kontakte bescherten. Schon die Kommunikation und Zusammenarbeit mit Studenten ist überaus anregend und hat zu so manchen Freundschaften geführt. Und ich bin

stets auf offene Ohren, Hilfsbereitschaft und reges Interesse an den „Frühis“ gestoßen. Da ich bereits an vielen mathematischen Wettbewerben erfolgreich teilgenommen hatte, entschied ich mich für die Fächer Lineare Algebra und Analysis aus dem Grundstudium der Mathematik, die ich jeweils zwei Semester lang studierte. Problemlos erwarb ich alle Scheine. Mittlerweile hat sich das Frühstudium an vielen Hochschulen etabliert und bildet eine wachsende Gemeinschaft von Jugendlichen mit einem Vorsprung an Wissen und Erfahrung, den sie intensiv und gerne miteinander austauschen.“ ■

INFORMATIONEN ZUM FRÜHSTUDIUM IN BAYERN

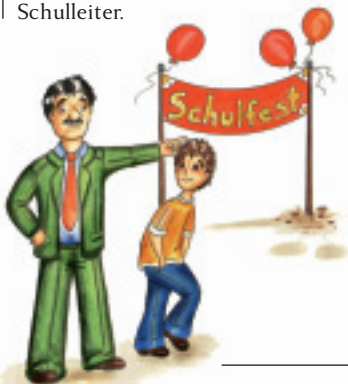
Nach einer Empfehlung der Kultusministerkonferenz, Schülerinnen und Schülern mit besonderen Begabungen, ohne förmliche Zulassung das Studium zu ermöglichen, wurde in Bayern der Frühstudierendenstatus im Juni 2006 im Bayerischen Hochschulgesetz festgelegt. Derzeit nehmen etwa 150 Schülerstudenten in Bayern an Lehrveranstaltungen der Universitäten teil. Sie haben die Möglichkeit, entsprechende Leistungsnachweise bis hin zu Vordiplomprüfungen zu erwerben. Organisation und Fächerangebot liegen in der Verantwortung der einzelnen Hochschule. Eine vollständige Liste mit den jeweiligen Ansprechpartnern für die Frühstudierenden kann in der Redaktion der EZ angefordert werden.

Pflicht- veranstaltung

? In der Grundschule meines Sohnes wird für Freitag Nachmittag zwischen 15 und 18 Uhr ein Schulfest geplant. Die Teilnahme ist für alle Schüler verpflichtend. Ist dies zulässig? Wie verhält es sich, wenn ein Schüler an diesem Nachmittag einen Sportwettkampf oder Musikunterricht hat?

Bettina F. – A.

Alle Schüler haben die Pflicht, am Unterricht regelmäßig teilzunehmen und die sonstigen verpflichtenden Schulveranstaltungen zu besuchen. Der Schulleiter entscheidet, ob eine sonstige Schulveranstaltung wie ein Schulfest verbindlich und somit teilnahmepflichtig ist. In begründeten Ausnahmefällen können Schüler auf schriftlichen Antrag der Erziehungsberechtigten beurlaubt werden. Dabei wird ein strenger Maßstab angelegt, da es sich um eine Ausnahme von der Schulpflicht handelt. Über den Antrag entscheidet der Schulleiter.



M-Zug zieht

? Mein Sohn geht in die 5. Klasse Hauptschule. Ich möchte ihn gerne für den Probeunterricht für die Realschule anmelden. Schafft er diesen Probeunterricht nicht, ist ihm dann nach der 6. Klasse der Zugang zum M-Zug der Hauptschule automatisch versperrt?

Thomas G. – F.

Einem Schüler, der den Probeunterricht für die Realschule in Jahrgangsstufe 5 nicht bestanden hat, ist der Zugang in die M-Klasse nicht automatisch versperrt. In die M-Klasse der Jahrgangsstufe 7 werden Schüler aufgenommen, die im Zwischenzeugnis der Jahrgangsstufe 6 eine Durchschnittsnote von mindestens 2,33 aus den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch erreicht haben. Auf Antrag der Erziehungsberechtigten kann die Lehrerkonferenz die Aufnahme auch bei einer Durchschnittsnote von 2,66 zulassen, in besonders gelagerten Fällen auch darüber hinaus, wenn für den Schüler aufgrund seiner bisherigen Leistungen die Aussicht besteht, den mittleren Schulabschluss zu erwerben.

Blattverlust

? Meine Tochter ist in der 10. Klasse Gymnasium. Ihr Geschichtslehrer verlangt, die von ihm ausgeteilten Blätter bis zur nächsten Stunde sauber ins Heft zu kleben. Wer zweimal vergisst, das Blatt einzukleben, würde die Note 6 in Mitarbeit erhalten. Beim dritten Mal würde derjenige einen Verweis erhalten. Ist dieses Vorgehen zulässig?

Andrea H. – S.

Zu unterscheiden ist hier zwischen Leistungsnachweisen und Erziehungs- bzw. Ordnungsmaßnahmen:

- Zu den ersteren zählt in der Jahrgangsstufe 10 des Gymnasiums nicht das Einkleben von Blättern (vgl. auch § 53 GSO).
- Wenn Schüler den Anordnungen einer Lehrkraft nicht Folge leisten, kommen durchaus Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen wie z. B. ein Verweis in Betracht (vgl. Art. 86 BayEUG). Vor diesem Hintergrund empfiehlt sich ein klärendes Gespräch mit der Lehrkraft.



& Auskunft

Verschollen – Cast away

? Bei der Herausgabe einer Mathematik-Schulaufgabe teilte der Lehrer meinem Sohn (6. Klasse Gymnasium) mit, dass seine Arbeit nicht mehr auffindbar sei und er solle sie daher nachschreiben. Muss mein Sohn tatsächlich die Schulaufgabe noch mal schreiben? Er kann ja nichts dafür, dass die Arbeit verloren gegangen ist.

Christine Z. – Z.

Hat der Schüler eine Schulaufgabe geschrieben und damit eine Leistung erbracht, ist sie von der Lehrkraft zu bewerten (§ 57 GSO, Art. 52 BayEUG). Der Lehrer ist für die Aufbewahrung der Schulaufgabe verantwortlich und muss bei Verlust alles Mögliche tun, dass sie wieder aufgefunden wird. Ein Nachschreiben sieht die GSO in zwei Fällen vor: Der Schulleiter kann nach Rücksprache mit dem Lehrer und Fachbetreuer einen großen Leistungsnachweis für ungültig erklären und einen neuen anordnen, wenn die Anforderungen der Jahrgangsstufe nicht angemessen waren oder der Lehrstoff nicht genügend vorbereitet war (§ 54 Abs. 7 GSO). Gemäß § 59 GSO können vom Schüler versäumte Leistungsnachweise nachgeholt werden. Ist ein Leistungsnachweis unwiederbringlich verloren, wird er – ersatzlos – nicht gewertet oder der Schüler erhält die Möglichkeit, ihn nachzuschreiben.

Illustrationen: Claudia Bauer, Pinselstrich&Farbenspiel



Hinweis:

Leseranfragen bitten wir an die Servicestelle der Bayerischen Staatsregierung **BAYERN | DIREKT** zu richten.

Bitte beachten Sie, dass bei schulischen Problemen zunächst mit der Lehrkraft und ggf. der Schulleitung Kontakt aufgenommen werden sollte.

3=4=ungerecht?

? Meine Tochter (8. Klasse Gymnasium) erhielt bei einer Schulaufgabe in Wirtschaft und Recht mit 21 Punkten die Note 4. Ihre Freundin erhielt mit der gleichen Punktzahl aber die Note 3. Letzteres war ein Versehen, wie sich bei einem Gespräch mit dem Lehrer herausstellte. Da er die bessere Note nicht nach unten korrigieren wollte, beließ er es bei den unterschiedlichen Noten. Das ist doch ungerecht!

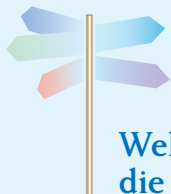
Sylvia H. – M.

Es besteht kein rechtlicher Anspruch auf Beibehaltung einer Note, die ersichtlich dem erbrachten Leistungsnachweis nicht entspricht. Vielmehr dürfen Noten von schriftlichen Prüfungen nachträglich nicht nur verbessert, sondern auch verschlechtert werden, sofern für eine entsprechende Änderung ein sachlicher Grund gegeben ist. Inwiefern von dieser – rechtlich bestehenden – Möglichkeit Gebrauch gemacht wird, steht allerdings im pädagogischen Ermessen der Lehrkraft. Dabei ist sie durch die bei der Leistungsbewertung zu beachtenden Grundsätze der Vollständigkeit, der Gleichbehandlung und der pädagogischen Verantwortung gebunden (vgl. Art. 52 Abs. 3 Satz 2 BayEUG).



Übrigens...

@ Weitere Infos erhalten Sie unter: www.km.bayern.de



Welche Schule ist die richtige?

In der Broschüre „Welche Schule ist die richtige?“ informiert das Bayerische Kultusministerium jedes Jahr über Fragen der Schullaufbahn. Damit soll besonders Eltern von Grundschulkindern bei ihrer Entscheidung geholfen werden, welche der weiterführenden Schulen die richtige für ihre Tochter oder ihren Sohn ist. Ne-



ben den Übertrittsregelungen finden Sie in der Broschüre auch Informationen über die verschiedenen schulischen Wege im Anschluss an die Grundschule.

➡ Die Broschüre kann kostenlos bestellt oder heruntergeladen werden: www.bayern.de ▶ Broschüren bestellen ▶ Schule.

www.planet-beruf.de

Das neue Online-Portal www.planet-beruf.de der Bundesagentur für Arbeit soll Jugendliche zielgruppengerecht bei der Berufswahl-Entscheidung fördern. Es richtet sich an Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen 13 und 17 Jahren und bietet neben vielfältigen Informationen,



Das neue Online-Portal hilft Schülern und Eltern bei der Berufswahl-Entscheidung

einem umfangreichen Bewerbungstraining auch ein interaktives Selbsterkennungsprogramm. Hier kann jeder Jugendliche online herausfinden, wo seine besonderen Stärken und Interessen liegen und welche Berufe besonders gut zu seinem persönlichen Profil passen. Eine spezielle Seite für Eltern gibt u.a. Tipps, wie sie die Berufswahl ihrer Kinder begleiten können.

Ausgerechnet Mathematik!

Vielleicht haben Sie Lust, Ihren Beitrag zu leisten, damit das Jahr der Mathematik bleibende Spuren hinterlässt. Lassen Sie sich vom Motto „Ausgerechnet Mathematik!“ inspirieren und verfassen Sie dazu einen kurzen Beitrag. Den Inhalten sind keine Grenzen gesetzt: Witziges, Kurioses, Überlegenswertes und Anekdoten sind ebenso möglich wie Botschaften an die Menschheit, um diese endgültig vom Stellenwert und der Schönheit der Mathematik zu überzeugen.



➡ Schicken Sie Ihren Beitrag bis 28.2.2009 an: ausgerechnetmathematik@stmuk.bayern.de
Eine Auswahl der Einsendungen wird in einer der nächsten Ausgaben der EZ veröffentlicht.